

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
 Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Anträgern 1,40 M., in den Anzeigebestellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 M.  
 Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühr für die 3gepalteene Kopys-Zeile oder deren Raum 13/4 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung.  
 Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.  
 Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Volkszählung.

Zufolge Beschlusses des Bundesraths vom 3. August d. Js. findet am **1. December d. Js.** wiederum eine allgemeine Volkszählung, verbunden mit einer Aufnahme über die bewohnten und unbewohnten Wohnhäuser, sowie die sonstigen bewohnten Baulichkeiten, im Deutschen Reiche statt. Dieselbe wird in ähnlicher Weise, wie die Volkszählungen der früheren Jahre zur Ausführung gelangen.

Bei der Zählung kommen folgende Zählpapiere zur Verwendung:

- 1) Zählkarte A für in der Haushaltung Anwesende, Diese Zählpapiere
- 2) Zählkarte a für aus der Haushaltung vorübergehend Abwesende, bilden den Inhalt des Zählbriefes D
- 3) das Haushaltungsverzeichnis B
- 4) der Zählbrief D mit der Anleitung C,
- 5) Anweisung für Zähler E,
- 6) Controlliste für Zähler F,
- 7) die Ortsliste G und
- 8) die Anweisung für die Behörden H.

Die Magistrate der Städte Lützen, Schaffstädt und Lauchstädt, sowie die Herren Guts- und Gemeindevorsteher veranlasse ich, sich mit den vorbezeichneten Formularen und Anweisungen, welche ihnen in den nächsten Tagen in der erforderlichen Anzahl zugehen werden, vollständig vertraut zu machen und mit der Bildung der **Zählungs-Commissionen** vorzugehen. In Bezug auf die Zusammenziehung derselben verweise ich auf die Bestimmungen des Abschnitts II Ba 2 der Anweisung für die Behörden littr. H. Die Bildung der Zähl-Commissionen muß bis zum **15. November d. Js.** erfolgt sein.

Nach Empfang der Formulare ist sofort zu prüfen, ob dieselben den Bedarf decken, andernfalls die nöthige Nachforderung schleunigst bei mir anzumelden.

Unter Bezugnahme auf die Anweisung für die Behörden H bemerke ich hinsichtlich einzelner Punkte noch Folgendes:

1) Um den Ortsbehörden vor der Vollendung der Aufbereitung und Veröffentlichung der Zählungsergebnisse durch das königliche statistische Bureau einige Kenntniß des Ergebnisses zu verschaffen, werden doppelte Exemplare von Zähler-Controllisten verabreicht; das eine Exemplar wird von den Zählern als Concept benutzt und ist von der Ortsbehörde zurückzubehalten und aufzubewahren, die Reinschrift aber alsbald hierher einzusenden.

Die Herstellung von zwei Exemplaren der Zähler-Controlliste muß jedoch, wenn der angeordnete Zweck erreicht werden soll, seitens der Ortsbehörde bezw. der Zähl-Commission den Zählern zur Pflicht gemacht werden.

2) für jede Stadt, jede Landgemeinde und jeden selbstständigen Gutsbezirk ist bei der bevorstehenden Zählung, wie dies schon im Jahre 1885 geschehen ist, von der Ortsbehörde bezw.

der Zähl-Commission auf Grund der Zähler-Controllisten F eine Ortsliste G zusammenzustellen und durch Unterschrift zu beglaubigen. — Es ist von größter Wichtigkeit für die Staats-Verwaltung, richtige Resultate zu erlangen, daher die **äußerste Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit** bei der Ausfüllung des Zählungsmaterials notwendig ist.

Merseburg, den 21. October 1890.

Der königliche Landrath.  
Weidlich.

### Control-Versammlungen im Landwehrbezirk Weisenfels.

Zu den diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen werden:

**1. von der Landwehr und Seewehr 1. Aufgebots diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1878, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1878 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1880 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche vier Jahre activ gedient haben oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppentheils beurlaubt sind,**

**2. sämmtliche Reservisten u. Marine-Reservisten,**

**3. die auf Reclamation oder als unbrauchbar zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften und**

**4. die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden der unter 1 und 2 aufgeführten Altersklassen** nur auf diesem Wege berordert und haben sich aus den bezüglichen Ortschaften dieselben **im Kreise Merseburg**

den 3. November d. Js. Vormittags 10 Uhr in

Schleuditz auf dem Marktplatz,

den 3. November d. Js. Nachmittags 2 Uhr in

Bötschen am Riech'schen Gasthose,

den 4. November d. Js. Vormittags 10 Uhr in

Röhschau am Gasthose,

den 4. November d. Js. Nachmittags 2 Uhr in

Kleinobdulla am Gasthose,

den 5. November d. Js. Vormittags 9 Uhr in

Lützen im Gasthof zum rothen Löwen,

den 5. November d. Js. Mittags 12 Uhr in

Großgörschen am Denkmal,

den 3. November d. Js. Vormittags 9 Uhr in

Beuchlitz am Gasthose,

den 3. November d. Js. Mittags 12 Uhr in

Dörstewitz am Gasthose,

den 3. November d. Js. Nachmittags 3 Uhr in

Lauchstädt im Gasthose zum Stern,

den 4. November d. Js. Vormittags 9 Uhr in

Schaffstädt am Rathskeller,

den 4. November d. Js. Nachmittags 3 Uhr in

Frankleben am Gasthose,

den 5. November d. Js. Vormittags 10 Uhr in

Merseburg am Thüringer Hofe,

bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen unfehlbar zu stellen.

Die Militärpässe und Führungsatteste sind mit zur Stelle zu bringen.

Weisenfels, den 16. October 1890.

Königliches Bezirks-Commando.  
v. Szymborski.

Die Ortsvorsteher wisse ich an, die Control-Versammlungen in den Gemeinde-Versammlungen oder auf sonst geeignete Weise zur Kenntniß der Mannschaften zu bringen.

Merseburg, den 20. October 1890.

Der königliche Landrath.  
Weidlich.

### Aufgebot.

Auf den Antrag der verehelichten Schuhmacher Pels, Marie Therese geb. Bogler zu Merseburg, wird deren Bruder, der **Sutmacher Karl Heinrich Wilhelm Bogler**, welcher zuletzt in America gelebt hat und von dessen Leben oder Tode seit dem Jahre 1854 keine Nachricht eingegangen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotsstermine

am **18. September 1891,**

**Vormittags 10 Uhr**

bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 37, zu melden, widrigenfalls **seine Todeserklärung** erfolgen wird.

Merseburg, den 22. October 1890.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung V.

### Serbis-Zahlung.

Die Zahlung des Servises für die Mannschaften und Pferde des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 pro September cr. erfolgt **Mittwoch, den 29. October d. Js.**

Merseburg, den 26. October 1890.

Der Magistrat.

**Mittwoch, den 29. October cr.,**

**Nachmittags 4 Uhr**

sollen auf hiesigem Rathshofe mehrere Haufen **altes Brennholz meistbietend verkauft werden.**

Merseburg, den 27. October 1890.

### Die Bau-Deputation.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem **Rindviehbestande** des **Landwirths Weidling zu Reuchen** ist **erloschen.**

Klein-Saforlopp, den 22. October 1890.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 27. October 1890.

### † Die Moltke-Feier.

Zu einer großen, impavanten deutsch-nationalen Kundgebung hat sich die Feier des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke gestaltet, die Anzeichen, welche darauf hindeuten, daß das ganze deutsche Volk diesem Ehrentage seine wärmste Sympathie entgegenbringen würde,

entsprachen dem Sachverhalt. In der Reichshauptstadt, in den deutschen Residenzen, in den Mittel- und Kleinstädten, überall haben flatternde Fahnen gezeigt, daß das Herz der Nation bei ihrem großen Manne war, Fest feiern aller Art haben Bürger jedes Standes zum gemeinsamen Begehen des bedeutungsvollen Tages überall vereint, wo nur Deutsche ihren Sitz haben. Auch aus dem Auslande kommen zahlreiche Meldungen dieser Art, bei den deutschen Vertretern, im Schooße der deutschen Kolonien sind Festmähler veranstaltet auf welchen dem Gefeierten manches brausende Hoch erklang. Für die deutsche Jugend fand schon am Tage zuvor eine besondere Feier statt, in der Armee waren ebenfalls festliche Veranstaltungen getroffen, und Officiere wie Mannschaften begingen in geeigneter Weise den Ehrentag des großen Feldherrn. Hervorragend war die Geburtstagsfeier in Moltke's engerer Heimath, in Weckenburg, namentlich in seiner Vaterstadt Parchim, und auch in Schleswig-Holstein, wo der Feldmarschall lange Jugendjahre verbrachte! Und jeder Partebaber schwieg an diesem Tage, von allen Seiten wurde darin gewetteifert, dem bescheidenen Manne Zeichen der Liebe und Verehrung darzubringen. Und würdig voran stand in dieser Beziehung Berlin, wohin Graf Moltke auf den speziellen Wunsch des Kaisers gekommen war. Dem Feldmarschall liegt nicht viel an äußeren Huldigungen im Allgemeinen, das zeigte sich bei seiner Ankunft, deren Stunde vor dem großen Publikum geheim gehalten war. Als schlichter „Civilist“ trat Moltke auf dem Bahnhofe ein, von Wenigen nur erkannt, und mit der ersten besten Droschke fuhr er in sein Heim. Als dann aber die wogende Volksbegeisterung mit dem glänzendsten Fackelzuge, den Berlin je gesehen, ihm ihre Huldigung darbrachte, da sprach Herz zum Herzen, und mit tiefbewegeter Stimme dankte der Feldmarschall für all' diese treue und herzliche Anhänglichkeit.

War dem Grafen Moltke am Sonnabend der warme Dank des Volkes dargebracht durch Veranstaltung des glänzenden Festzuges, so war der Sonntag, der Geburtstag, der Tag der feierlichen Gratulation durch den Kaiser, Fürsten, Generale und Deputationen aller Art. Der feierliche Tag brach sehr wenig vielversprechend an. Wohl hatten sich zahlreiche Häuser Berlins mit Flaggen schmückend bedeckt, war eine festlich gestimmte Volksmenge früh auf den Beinen, aber leider machte der Himmel sein grämlichstes Gesicht, und bis in die zweite Nachmittagsstunde hinein, regnete es dermaßen, daß auch der eifrigste Festbesucher seine Standhaftigkeit verlor und zeitweise unter ein schirmendes Obdach retririrte. Erst am Nachmittage klärte der Himmel sich auf. Auf dem Königsplatze herrschte schon am frühen Morgen Leben. In das festlich geschmückte Generalstabsgebäude strömten die Gesandten nur so hinein, Adressen und Telegramme gingen in unzählbaren Mengen ein. Die Fürsten Deutschlands, ja ganz Europa's, theiligten sich ohne Ausnahme an der Beglückwünschung, und von Städten, Industriellen und Privatpersonen kamen Geschenke jeden nur denkbaren Charakters. Der große Saal im Generalstabsgebäude, in welchem die Gratulationen erfolgten, war einfach, aber würdig decorirt. Zwischen mächtigen Pflanzengruppen und reichen Draperien erhoben sich die Büsten der drei Kaiser, die Saalwände und Säulen waren mit Flaggen und Wappen geziert. Dem Subilar wurden ein Morgenständchen von einem Gesangsverein und eine Morgenmusik von einer Militärkapelle gebracht. Zugleich erfolgte die Gratulation der Anverwandten und der Officiere des Generalstabes. Nach derselben trat der Graf mehrfach an das Fenster und wurde mit ungemeinem Jubel begrüßt. Gegen Mittag erfolgte die Auffahrt der hohen Generalität und der Fürstlichkeiten, welche dem Feldmarschall ihre Glückwünsche darzubringen gedachten. Zugleich verübte schmetternde Musik vom Brandenburger Thore her das Herantücken der Standarten-Escadron und der Fahnen-Kompagnie, welche die Feldzeichen der Garde zum Heim des Gefeierten brachten. Ein donnerndes Hochrufen verkündete die Ankunft des Kaisers, welcher in großer Uniform herbeigezogen kam, zunächst die Fahnen-Abtheilungen besichtigte und die Fahnen alsdann an sich vorüber in das Generalstabsgebäude bringen ließ. Der Monarch begab sich hierauf in den großen Festsaal, in welchem sämtliche Armees-Inspektoren und kommandieren-

den Generale, der Reichskanzler, die General- und Flügeladjutanten aufgestellt waren. Se. Majestät begrüßte zunächst die Herren und hielt dann eine kurze Ansprache, in welcher betont wurde, welche Dienste Moltke dem Vaterlande geleistet habe und wie am besten ihm durch Nach-eiferung gedankt werden könne. Darauf nahmen die Fahnen- und Standartenträger an den Saalwänden Aufstellung; der Kaiser stellte sich an die Spitze der glänzenden Versammlung. Eine kleine Pause der Erwartung, und durch die Flügelthüren herein schritt rüstig und kraftvoll Graf Moltke, mit dem Marschallstab in der Hand, gefolgt von den Generalen von Waldersee und Wittich. Der Kaiser salutierte, mit ihm alle Anwesenden, die Fahnen senkten sich, während Graf Moltke mit mühsam verhaltener Bewegung nach allen Seiten dankte. Nun sprach der Kaiser Namens der Reichsarmee und in seinem eigenen feinen Glückwunsch aus. Er dankte nochmals für die großen Dienste, welche der Subilar den vereinigten Käuern und dem deutschen Vaterlande geleistet, er betonte, wie es unmöglich sei, jene Dienste zu vergelten, wie aber Alle bereit sein würden, dem großen Vorbilde nachzueifern. Mit einem Hurrah schloß der Kaiser seinen mit warmer Herzlichkeit ausgesprochenen Wunsch für das fernere Wohlergehen des greisen Helden, und draußen stimmte der eherner Mund der Geschütze ein. Der Feldmarschall wollte sich auf die Hand des obersten Kriegsherrn niederbeugen, aber der Kaiser verhinderte dies, er umarmte Moltke wiederholt auf das Herzlichste. Unnennbar wurden die Fahnen und Standarten im Saale aufgestellt und es erfolgte die Gratulation durch die anwesenden Fürsten und Herren. Der greise Marschall war auf das Tiefste bewegt, wiederholt versagte ihm die Stimme zum Danke. Langsam verließen dann die Herren von der Arme das Generalstabsgebäude, und die übrigen Gratulanten erschienen. Nach einander kamen Deputationen des Bundesrathes, des preussischen Staatsministeriums, des Reichstages und des Preussischen Landtages, des Hofstaates, der deutschen und fremden Regimenter, deren Chef Graf Moltke ist, der deutschen Städte, der Universitäten und der Studenten, von Korporationen und Vereinen, von Deutschen im Auslande, zahlreiche dem Geburtstagskinde persönlich befreundete Herren u. Die Adressensammlung wuchs mit jeder Viertelstunde, freundlich und liebenswürdig alle Herren begrüßend, hielt der Feldmarschall die Strapazen des Empfanges mit erstaunlicher Frische aus. Endlich kam eine Ruhepause, und der greise Herr konnte sich wieder sich selbst widmen. Noch einmal mußte er aber zuvor den Hurrarufen des Publikums entsprechen und sich dankend Jenen zeigen. Der Kaiser war nach beendeteter Gratulation nach Potsdam zurückgekehrt und dort fand am Abend im Neuen Palais auch das militärische Galabiner zu Ehren Graf Moltke's statt. Ununterbrochene Hochrufe begleiteten den Feldmarschall bei der Abfahrt aus Berlin, sie empfingen ihn auch in der Havelresidenz, auf deren Perron eine Ehrenwache aufgestellt war. Bei der Tafel im Neuen Palais saß Graf Moltke zwischen dem Kaiser und der Kaiserin und in kräftigen Worten brachte der Erstere das Hoch auf seinen Gast aus. Der Feldmarschall dankte in bescheidenen Worten, er versicherte, wie er keinen höheren Lohn gefannt habe, als den, dem Kaiser und dem Reiche treu dienen zu können und dem Kaiser galt auch sein Hoch.

In Berlin, wie in Potsdam waren am Abend vielfach die Häuser illuminirt und fanden festliche Kundgebungen in Vereinen und Versammlungen statt. Für die Garnison war an diesem Tage das Tragen des Helmes vorgeschrieben.

### Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 27. Oct. Kaiser Wilhelm ist am Sonnabend Abend nach beendetem Hofjagde aus Blankenburg am Harz wieder in Potsdam angekommen. Am Sonntag Vormittag kam der Kaiser nach Berlin um dem Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstage zu gratulieren, nach der Gratulation beim Grafen Moltke begab er sich unter ununterbrochenen Hochrufen in das Berliner Schloß und empfing

dort im Beisein des Staatssekretärs Freiherrn von Marschall den neuen spanischen Gesandten Grafen Bannuelos. Alsdann fuhr der Kaiser direkt nach Potsdam zurück.

Der Deutsche Reichsanzeiger sagt in einem längeren Artikel vom Grafen Wolke: „Feldmarschall Graf Moltke vollendete am Sonntag sein neunzigstes Lebensjahr. Dem Willen des Kaisers und seiner hohen Verbündeten und dem inneren Drange aller Schichten des Volkes entsprechend, feiert ganz Deutschland diesen Geburtstag als einen nationalen Festtag. Denn den Thaten des greisen Feldmarschalls verdankt es die Nation zu einem sehr wesentlichen Theile, daß sie geeint ist in einem starken Reich, daß sich ihr Ansehen unter den Völkern Europas mächtig gehoben und daß sie sich nun schon seit Langem den Arbeiten des Friedens ungestört widmen kann. Es ist ein schuldiger Tribut für den ruhmgekrönten, nie besiegten und trotzdem auch durch Einfachheit und Bescheidenheit großen Feldmarschall, wenn Fürsten und Volk an diesem Ehrentage einmüthig ihm ihren Dank in würdiger Weise zu erkennen geben.“

Auch die gesammten deutschen und fast alle fremden Zeitungen besprechen die Moltkefeier in der herzlichsten, theilnehmendsten Form. Selbst die Pariser Zeitungen äußern sich sehr achtungsvoll. Der Reichskanzler von Caprivi wird am 3. November von Berlin nach München reisen, um dem Regenten Prinz Luitpold seine Aufwartung zu machen. Von München begibt sich der Reichskanzler dann nach Mailand, wo bekanntlich die Begegnung mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi stattfinden soll. König Humbert wird Herrn von Caprivi im Schloß Monza empfangen.

Für das Bismarck-Denkmal in Berlin sind nach der neuesten Veröffentlichung des Central-Comitees bisher 821 704 Mark 8 Pfennige eingegangen.

Der württembergische Staatsanzeiger publiziert den Wechsel im Commando des Württembergischen Armeekorps. Der bisherige Commandeur General von Alvensleben ist zur Disposition gestellt und zu seinem Nachfolger der württembergische Generalleutnant von Wölkern ernannt worden.

Reichstagsversammlung im Wahlkreise Landsberg a. B. Hier erhielten Schröder (freis.) 6396, Dieß (kons.) 2166 Stimmen. Das platte Land, welches den Ausschlag giebt, steht noch aus.

Der Getreidepreis. Wie der Köln. Ztg. aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat der Reichskanzler der Aufhebung des Identitätsnachweises für auszuführendes Getreide grundsätzlich zugestimmt. Es ist daher zu erwarten, daß die gesetzgebenden Körperschaften sich demnächst mit dieser Maßnahme, welche von großer Wichtigkeit für die Höhe des Getreidepreises ist und zugleich eine flotte Getreideausfuhr begünstigt, beschäftigen werden.

Zur Reform der Zuckersteuer. Die neulichste Meldung, daß die noch schwebenden Erörterungen über die Reform der Zuckersteuer nicht bloß eine neue Kürzung der Ausführprämien auf unbestimmte Zeit in Aussicht nehmen, sondern eine Ordnung der Zuckersteuer überhaupt herbeiführen sollen, können die B. B. N. noch dahin ergänzen, daß es in der Absicht liegt, in dem in der gegenwärtigen Session dem Reichstage vorzuliegenden Gesetzentwurf bereits Bestimmungen zu treffen, welche zu einem allmählichen Fortfall der Ausfuhr-Prämien überhaupt führen sollen.

Die Zukunft von Helgoland. Die Köln. Ztg. berichtet, daß man nach reiflicher Prüfung aller Verhältnisse an den entscheidenden Stellen zu der Ueberzeugung gelangt sei, Helgoland staatsrechtlich an Preußen anzuschließen, während der Hafen von Helgoland ein Reichskriegshafen werden soll. Festungsbauten sind für Helgoland als unumgänglich in Aussicht genommen. Im Helgoländer Oberlande wird eine Küstenbatterie aufgestellt und der Hafen in die Verwaltung der Marine gegeben werden. Dem preussischen Landtage werden die bezüglichen Vorlagen zugehen.

Englische Piraten. Die englischen Fischer sind ihres gewalthätigen Charakters und ihres brutalen Wesens wegen übel berüchtigt. Jetzt wird eine neue Affaire, die an offenen See-

raub freist, über Embden berichtet. Darnach sind deutsche Heringsboote von englischen Fischern herabst und haben ihren eingesamleten Fang im Werthe von 15 000 Mark geschnitten. Die Sache wird von Seiten der Reichsregierung sofort verfolgt.

**Niederlande.** Eine erneute Untersuchung des Zustandes des Königs Wilhelm hat ergeben, daß das körperliche Befinden ziemlich zufriedenstellend ist. Die geistige Unzurechnungsfähigkeit dauert aber fort, und ist mithin die Einsetzung einer Regentschaft unvermeidlich. — Zwischen der niederländischen und der belgischen Regierung finden gegenwärtig Verhandlungen wegen des Kongostaates statt. Holland war bekanntlich der einzige europäische Staat, welcher gegen die von der Antislaverkonferenz in Brüssel beschlossene Zollrückbildung für das Kongogebiet protestierte.

**England.** Das Parlament ist auf den 25. November einberufen. — Der große Ausstand der Seelente und Kohlenarbeiter in Australien ist zu Ende. Mit dieser Woche wird wahrscheinlich allenthalben die Arbeit wieder aufgenommen werden. — Das britische ostafrikanische Geschwader ist im Hafen von Lamu vor Anker gegangen, von wo eine letzte Aufforderung an den Sultan von Witu gerichtet ist, für die Ermordung der deutschen Expedition Künzels Genugthuung zu geben. Wird diese Genugthuung verweigert, so sollen sofort die militärischen Operationen beginnen. Da nachweislich der Sultan auch nach der Ermordung Künzels Europäer in seinem Lande mit dem Tode bedroht hat, so wird mit dem Sultanat Witu in jedem Falle ein Ende gemacht werden.

**Frankreich.** Zwischen zwei Pariser Journalisten hat ein Pistolenduell stattgefunden, wobei der Republikaner Alred lebensgefährlich verwundet wurde. — Der französische Ministerrath hat die Ausarbeitung eines Befehlswortes begonnen, welcher die ständige Verproviantierung der festen Plätze anordnet. — Der japanische Prinz Hiratowo, welcher später in Deutschland die Marineakademie besuchen soll, ist auf der Reise nach Berlin in Paris angekommen. — Die streifenden Lilliarbeiter in Calais haben teilweise die Arbeit wieder aufgenommen. Mit dem Rest wird verhandelt.

### Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 24. Oct. Die Weinsäule ist in unsern Bergen jetzt überall in vollem Gange, verläuft aber meist ohne Sang und Klang, theils weil ein großer Theil des Anhangs schon vorher ausgeschnitten worden, theils weil der Ertrag vieler Berge im Ganzen an Aufkäufer verhandelt worden ist.

† Raumburg, 25. Oct. Infolge des sehr regen Personen- und Güter-Verkehrs auf der Linie Raumburg-Artzen ist beschlossen worden, den bisherigen Secundärbahn-Betrieb vom 1. April 1891 ab aufzugeben und Vollbahn-Betrieb einzuführen. Durch letzteren Betrieb findet eine Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit bei Personenzügen auf 45 km pro Stunde statt; bisher war die Geschwindigkeit 40 km pro Stunde. — Auf dem etwas abschüssigen Hofe des Ziegeleibestizers Ahlendorff kam ein gespannter Wagen ins Rollen und fuhr bergab gegen das Haus, wo die Deichsel das Fenster einstieß, sodaß die Pferde in die Stube hineinschauten. Ein größerer Schaden ist nicht entstanden.

† Halle, 24. Oct. Der hiesige Verein der Liberalen hat gestern Abend das vorgeschlagene gemeinsame Zusammenkun mit den Konserverativen und Nationalliberalen auf Grund eines Aufrufs gegen die Socialdemokraten abgelehnt.

† Halle, 27. Oct. Ein Einbruchsdiebstahl in der städtischen Haupt- und Kammereifasse ist in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag in der denkbar frechsten Weise ausgeführt worden. Der Dieb hat sich zunächst in die Privatwohnung des Rentanten Achilles, begeben, hat dort mit Nachschlüssel das Entree geöffnet, ist durch die übrigen unverschlossenen Zimmer bis in das Schlafgemach geschlichen, hat das Beinkleid des Herrn Achilles von dem neben dem Bett stehenden Stuhle genommen, auf der Treppe sich die Bureau- und Kassen Schlüssel, welche sich in der Tasche befanden, angeeignet, das Beinkleid selbst auf die

Treppe geworfen und sich sodann auf das Rathhaus begeben. Hier hat er dann mit den zugehörigen Schlüsseln die Bureau- und den Geldschrank geöffnet und einen Betrag von etwas über 3800 Mk. entwendet; im Verhältnis zu der dort deponirten und ihm zugänglichen Summe ist dies noch eine sehr geringe Summe, die Kassenheime, die übrigens sämmtlich gültig waren, hat der schlaue Verbrecher liegen lassen. In dem Geldschrank fand er außerdem noch andere Schlüssel, von denen einer zu einem Fache gehörte, in welchem etwa 29 000 Mk. aufbewahrt liegen. Glücklicherweise hat er einen falschen Schlüssel in das Schlüsselloch gesteckt und diesen dann nicht wieder herauszuziehen vermocht, jodaß ihm diese Beute entging. Ein bestimmter Verdacht ist zwar nicht vorhanden, jedoch kann man aus der ganzen Art und Weise, wie der Diebstahl ausgeführt ist, wohl mit Sicherheit darauf schließen, daß der Dieb, welcher sich der früheren Einbruchsdiebstähle in letzter Zeit schuldig gemacht hat, auch dieses Verbrechen auf dem Gewissen hat.

† Weisensfeld, 26. Oct. Gestern Abend um 1/2 7 Uhr hat sich hier ein großes Unglück zugetragen. Um 6 Uhr 36 Min. verläßt der Thüringer, 6 Uhr 39 Min. der Münchener Schnellzug unseren Bahnhof. Während der wenigen Minuten pflegt die Barriere an der frequentesten und gefährlichsten Stelle, zwischen der großen Saalbrücke und der Merseburger Straße geschlossen zu bleiben. Von einem Unberufenen war die nach der Saale zu gelegene Schranke gestern Abend, nachdem der Thüringer Schnellzug vorüber war, geöffnet. Da fuhr der Ziegeleipächter Lautel aus Markwerben hindurch. Plötzlich kommt der Münchener Schnellzug herangebraut. Der jenseits postierte Barrierenwärter erkennt die Gefahr, öffnet, da setzt sich von jener Seite ein Lastwagen in Bewegung, fährt dem Lautel'schen Geschirr ins Rad und wirft ihn auf den befahrenen Strang zurück. Der Zug braust heran, zerschneidet den Wagen, wie man ein Blatt Papier mit der Schere zerschneidet, schleudert alle Insassen heraus und den Besizer vor den Zug. Die Verlegungen, die der Unglückliche an Füßen und Kopf davontrug, waren so schwer, daß er auf dem Transport nach Halle versta. b. Inwieweit einen Bahnbeamten an dem Unglück eine Schuld trifft, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

† Leipzig, 27. Oct. Vorgestern Nacht fand kurz vor der Ankunftshalle des Thüringer Bahnhofes ein Zusammenstoß zwischen dem hier 11 Uhr 54 Minuten von Cöln ankommenden Schnellzug und einer auf demselben Geleise, das von letzterem benutzt wird, stehenden Rangirmaschine statt. Passagiere wurden nicht verletzt.

† Wie aus Schandau gemeldet wird, ging in einem der Postelwiger Brüche während der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch plötzlich eine größere Wand herab. Die Schutt- und Steinmassen derselben füllten den großen Arbeitsplatz vollständig aus; die Blöcke reichten bis an die Halde hinaus, und mehrere nahmen auf derselben ihren Abflug bis nahe zum Elbitrom hinunter. Von diesen herabrollenden Steinen wurde die Brücke über die sogenannte Bruchschleppe — d. i. eine abgeplasterte schiefe Ebene, zum Herablassen der Steinwaren bestimmt — zertrümmert. Wäre der Herabfall der mächtigen Felswand am Tage erfolgt, so hätten jedenfalls die Arbeiter ihren Tod gefunden oder konnten doch lebensgefährlich verunglückt werden. Es waren noch keine Anzeichen vorhanden, daß diese Steinmasse baldigst fallen würde, denn sonst pflegt man schon Wochen vorher die geeigneten Vorkehrungen zu treffen.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Provinz Sachsen Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte November statt. Gegen den Courserverkauf von ca. 3/4 p.Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pfg. pro 100 Mark.

### Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.) 28. October. Veränderlich, ziemlich milde Luft, frische bis starke Winde, Regenfälle, Nachts kalt.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**  
**Wer zu Heiserkeit neigt** und doch genöthigt ist, bei raubem Wetter auszugehen verläume nicht, während des Aufenthaltes im Freien eine der bewährtesten **Fay's** **Sobener Mineral-Wassillen** (in allen Apotheken und Drogerien die Schachtel à 85 Pfg. erhältlich) langsam im Munde zergehen zu lassen. Kalterthätigen Affectionen wird dadurch vorgebeugt.

## Anzeigen.

### Bersteigerung.

Mittwoch, den 29. October cr., Vormitt. 10 Uhr versteigere ich zwangsweise im Hotel zum halben Mond hier:

**1 Verticow und 1 Waschtisch mit Marmorplatte.**

Merseburg, den 27. October 1890.

**Tag, Gerichtsvollzieher.**

### Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. d. M., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier:

**1 größere Partie guter Möbel und eine Nähmaschine** (fast neu).

Merseburg, den 27. October 1890.

**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

### Soolweiden-Verkauf.

Mittwoch, den 29. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr soll der hinter dem Argarten hier und in Neuschau gelegene, dem Herrn Ziegeleibesitzer Schmidt gehörige einjährige Bestand an Soolweiden in einzelnen Partien oder im Ganzen meistbietend verkauft werden.

Sammelpfad: Argarten.

Merseburg, den 23. October 1890.

**Carl Rindfleisch,**

Auctions-Commissar und Gerichtsvollzieher.

### Ein billigeres Haus

mit 330 Mk. Miethsertrag ist bei 1500 Mk. Anzahlung zum Preise von 5000 Mk. zu verkaufen. Näheres bei **Fried. W. Kuntz** in Merseburg.

Von höchster Wichtigkeit für die

## Augen Jedermann's.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt worden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich ächte**. Dasselbe kommt in Handel in **langlich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochener Oelze, erhabener Glaschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt gelbem Etikett, Kupfer-Bronce-Schrift**, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke**

Schutzmarke. verschlossen ist.  
Vor Nachahmung wird gewarnt.  
Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis verabfolgt durch **Gustav Lots Nachig. in Merseburg.**

**Rhein-Wein**, eigenes Weingeb., rein, kräftig, weiß à Dtz. 55 u. 70 Pfg., roth 90 Pfg., von 25 Lit. an unter Nachnahme direct von **J. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.**

### Bade-Anstalt

im hiesigen königlichen Schloßgarten, täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.

### Schafstnecht-Gesuch.

Ein unverheirateter **Schafstnecht** findet zum 1. November oder später Dienst auf dem **Rittergut Bündorf b. Merseburg.**

Auf Wochen oder Monate wird **sofort** an Stelle eines erkrankten Wädhens ein zuverlässiges **Stubenmädchen**, im Waschinennachen erfahren von **Fr. v. Werthern, Oberaltenburg 25, gesucht.**

# VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster **Chocolade.**  
Überall vorrätig.

## Winter-Mäntel und Jaquettes

in großer Auswahl empfiehlt  
Markt 8, **Franz Kiessling**, Markt 8.



**Wer** rationell,  
billig,  
wirksam

für auswärts inserieren will, wende sich an die  
weltbekannte, älteste und leistungsfähigste An-  
noncen-Expedition von  
**Haasenstein & Vogler A.-G.,**  
Magdeburg, Breiteweg 37, I.

### Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unkreuzig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und Illustriertem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gediegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur **M. 1,50** pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern haben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. Koenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Prof. Rüg, Prof. Wagner, Dr. v. Bretfeld, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Droyen, Dr. Edler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Heyer, Dr. Kittel, Dr. Langhavel, Moehrlin, Rost-Hadtrup, Obergärtner Seligmüller, und lassen die in den Kreisen der Landwirthschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirthschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Im Postzeitungsverzeichnis ist dieselbe unter No. 1444 aufgeführt; sie kann aber auch direkt von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von **P. Steffenhagen** bezogen werden.

### Altar-Kerzen,

Wagen-Lichte,  
Tafel-Kerzen,  
gelben u. weissen Wachsstock  
aus reinem Celler-Wachs empfiehlt  
**Gustav Lots Nachf.**

Die sehr geräumige, herrschaftlich eingerichtete, mit allen Bequemlichkeiten versehene obere Etage des Hauses **Clotigkauerstraße Nr. 5** mit Balkon, Garten, Pferdehall etc. ist an ruhige Miether von jetzt ab, eventl. auch getheilt, zu vermieten und vom 1. April f. Js. ab zu beziehen. Näheres **Clotigkauerstraße 5.**

Stellensuchende jeden Berufs  
placiert schnell **Reuter's Bureau**, Dresden,  
Magstraße 6.

### Achtung!

Jedes beliebige Quantum **Pflaster-  
Bord- Bau- u. Mosaiksteine** ist  
wieder vorrätig im **Steinbruch zu  
Rössen.**  
**A. Kayser.**

Von heute ab wieder

### Milch v. Rittergut Blößen

Kette Milch à Liter 15 Pfg., süße Sahne  
à Liter 80 Pfg., saure Sahne à Liter 1 Mk.  
täglich frisch.  
**Adolph Stephan**, Unteraltenburg 1.

### Gesang-Berein.

Dienstag, den 26. October cr.  
Abends 7 Uhr im **Tivoli**

### Kammermusik-Abend

des Leipziger Gewandhaus-Quartetts, der  
Herren Concertmeister Pils, von Damek, Unken-  
stein und Schröder.

Programm.

Quartett D-dur von Haydn; A-dur Op. 41  
Nr. 3 von R. Schumann und Es-dur Op. 74  
(Garfen-Quartett) von Beethoven.

Anmeldungen beim Musikdirector Schumann.

### Der neue Cursus

für Schnittzeichnen u. Zuschneiden sowie Hand-  
und Kunstarbeiten beginnt am 3. November.

**Elise Naumann.**

### Magnum bonum

und **Kreuzkartoffeln** kauft  
waggonweise ab jeder Station

### Max Hoßbach,

Erfurt.

Contor: Eimergasse.

Ältestes Kart.-Verhandelsgeschäft Thüringens.

Frischen Schellfisch,  
Frisches Gänsepielfleisch,  
Frische Salzknochen.

**C. L. Zimmermann.**

### Frische Pfann- u. Spritzkuchen

empfiehlt

### Albert Büchenschuss.

Palleische Straße 13. H. Ritterstraße 13.

### Ehrenerklärung.

Die von mir gegen die vermittelte **Friederike  
Eckard** aus Knapendorf ausgesprochene Beleidi-  
gung nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe  
für ehrlieh. **B.**

### Ehrenerklärung.

Alle meine gegen den Gaitwirth **Louis Kotel**  
in Ohran ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich  
hiermit zurück. **Franz Ebert.**  
Borbis, den 26. October 1890.

### Stadttheater Halle.

Dienstag, 28. October. Don Juan. — Mitt-  
woch, 29. October. Die Haubenerle. — Donners-  
tag, 30. Oct. Genont. — Freitag, 31. Oct.  
Das Glöckchen des Eremiten. — Sonnabend, 1.  
Nov. Die Haubenerle. — Sonntag, 2. Nov.  
Mignon.

### Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 28. October. Anfang  
1/2 7 Uhr. Der Zaungast. — Altes Theater.  
Dienstag, 28. October. Anfang 7 Uhr. Mamsell  
Ninouché.

Für die Redaction verantwortlich: C. A. Leibholz. Schnellpressendruck u. Verlag von W. Leibholz.

Hierzu 1 Beilage.

11. Forts.) (Nachdruck verboten.)

**Am Fuß des Aconquija.**

Ein Roman von G. Reuter.

Ottenhausen erbot sich freundlich, Else selbst an den Ort ihrer Bestimmung zu begleiten. Er hatte bereits zu früher Stunde einige Arbeiter nach den vermissten Pferden ausgesandt. Die Thiere waren denn auch in einer der Seitenschluchten des Goldlochthales aufgefunden worden. Else konnte nach einem kräftigen Frühstück ihre Reife fortsetzen.

Unterwegs machte der Sägemüller den Versuch, sie zu unterhalten. Doch sah man, welche Anstrengung es ihm bereitete, sich in den Ideenkreis eines Geschöpfes zu versetzen, den er mit dem seinen durch keine Brücke verbunden glaubte.

„Habe Ihrem Bruder genug abgerathen, Sie herüber zu holen,“ sagte er. „Solche Treibhausblümchen, wie unsere deutschen jungen Frauen — ich meine die Borenhymen — taugen nicht für den Pamperos, der hier zu wohnen pflegt. Sie werden bald genug davon haben.“

„Mein Bruder wußte, was er mir zutrauen durfte,“ sagte Else ruhig.

Ottenhausen aber schüttelte zweifelnd den Kopf. „Wer etwas Liebes hat, der lasse es daheim,“ brummte er in seinen großen rothblonden Bart. „Nur einfaßes Arbeiten hat hier Erfolg. Auch vor den Männern muß man sich in Acht nehmen. Ich habe viel böse Erfahrungen gemacht.“

Else rief mit einer Innigkeit, die der Gegenstand kaum zu fordern schien, man sollte sich niemals abschrecken lassen, den Menschen Gutes zuzutrauen.

„Fräulein,“ sagte Ottenhausen bedächtig und sicher, die Meisten von uns Männern hier draußen sind Schufte. Deshalb sind die armen Kerls nicht verdammenswürdiger als ihre Brüder, die in geordneten Lebensverhältnissen geachtet und pflichterhaft ihre Tage beschließen. Hier messen die Menschen ihre Kräfte nicht in eleganter Fechterweise, sondern fallen wie die wilden Thiere über einander her. Dabei hat man natürlich mehr Gelegenheit, den schurkischen Theil seiner Natur zu verrathen. Ein Charakter muß aus hartem Holz geschnitten sein, um sich in so hartem Ringen unverletzt zu erhalten.“

„Doch werden viele, die daheim nicht gut thun wollten, hier draußen zu besseren Menschen.“

„Zu Besseren? Glauben Sie doch nicht an solche Märchen. Zu Reichen oft — besonders diejenigen, welche durch ihre Befähigung zu brutalem Kampf mit den harten Ordnungen der alten Welt in Zwiespalt gerathen waren. — Gutes wirken, ihrem Vaterlande in der Ferne Ehre machen, können nur die Leute, die ihm auch daheim zur Hinde gereichen würden. Nicht die Krüppel, die Lahmen und Blinden brauchen wir hier an den Grenzen der Wildniß, sondern leblich und geistig gesunde junge Mannschafft — wie Ihr Bruder zum Beispiel.“

„Ach,“ sagte Else, „Paul hat viele Fehler.“

„Ich sagte auch nicht Heilige und Engel.“ Else sah zu ihrem Begleiter auf. Wie er ruhig auf dem noch wild gegen den Biegel knirschenden Pse die saß und seine Augen, um die das drangvolle Leben schon tiefe Falten gelegt hatte, sie gütig anschauten, erschien auch er ihr als einer von den Recken, welche ausserhalb waren, sich die Erde in Frieden und Kraft dienlich zu machen.

Mit herzlichem Vertrauen ritt sie an seiner Seite durch sein Reich. Und die wilde Herrlichkeit der Bergwelt breitete sich um sie her aus: Felsen stiegen jäh in die Lüfte, und dunkle Wälder rauschten, weiße Wasser stürzten von den Höhen und über ihnen schwebte der Kondor.

Es war dem Mädchen fast leid, als sie nach dreifünfundigem Ritt endlich das Ziel des abenteuerlichen Ausfluges errichtete und die Schwestern Maziel auf der Veranda ihrer Estanza die junge Reisende mit ihrem schlechten Spanisch stürmisch begrüßten.

7.

Als Röder bei seiner Heimkehr von Elses Ausflug erfuhr, erschrak er nicht wenig und machte sich heftige Vorwürfe, ihr zu dem Besuch ge-

rathen zu haben. Wer konnte daran denken, daß sie sich gerade Heinrichen zum Begleiter wählen würde. Am liebsten wäre er ihr noch an demselben Abend nachgeflit. Doch konnte er nur einen zuverlässigen Arbeiter auf die Mazielsche Estanza senden und um Vorkauf bitten, ob seine Schwester glücklich dort angelangt sei. Der augenblickliche Zustand der Maschinen und die Abwesenheit der übrigen Beamten erforderte dringend seine Gegenwart und Oberaufsicht.

Im Laufe des folgenden Tages traf das neuvermählte Paar im Paradies ein. Auf eine Frage Röders nach dem Verbleib seines jungen Chemikers antwortete Kranold nur mit Achselzucken und vielfachem Lächeln.

Später am Abend — Röder lag in Hemdärmeln müde von des Tages Arbeit auf dem Sopha, halb eingeschlummert neben den Resten seines Nachtessens — steckte Maziel zögernd seinen Kopf in die Thür. Er war so zerkürrt, daß ihm die Abwesenheit des jungen Mädchens nicht auffiel.

Röder fragte, ob er sich gut unterhalten habe. Aber es wollte kein Gespräch zwischen den Männern in Gang kommen. Der junge Spanier empfahl sich bald wieder. Röder dachte nicht daran, ihm zu erzählen, daß Else einen Besuch bei seinen Schwestern machte. Er blieb auf dem Divan liegen und versiel unwillkürlich wieder in die alte Junggesellenangewohnheit, die halbe Nacht träumend und rauchend dort zu verbringen.

Pflichtig sprang er auf. Ein Ausdruck von Wildheit entstellte sein gutes Gesicht. Sich mit der Faust auf die Brust schlagend, rief er leidenschaftlich in das Nachschweigen um ihn her: „Zum Teufel, — ich gewinne sie doch —“

Es wurde gewaltig geschafft in den nächsten Tagen. Röder trieb die Arbeiter unmäßig zur Arbeit an.

Aber er griff auch selbst mehr zu als es nöthig gewesen wäre, und das Beispiel seiner thätigen Kraft wirkte anfeuernd auf die Trägen.

Aus dem öl- und sprungetränkten, schwärzlich flebrigen Zustand trat der Fabrikboden und die Maschinen mehr und mehr in blankgeputzter Herrlichkeit hervor. Die Wälzgriffe, Schrauben und Hähne funkelten in goldenem Glanz, die kupfernen Behälter leuchteten röhlich und die schwarzen Kessel nahmen eine würdevolle Miene an.

Nur der hübsche kleine Spanier saß müßig in seinem Laboratorium, fröhlich sich zuweilen gedankenlos ein Stückchen von seinen hellgrauen Pantalons und schaute sehnsüchtig wie ein gefangener Vogel zum Fenster hinaus.

Endlich äußerte Röder sich unmutig über seine Lässigkeit. Es würde Streit zwischen den Männern gegeben haben, da sprengte zu glücklicher Stunde eine Kavalkade in den Hof. Maziels Vater und seine Schwestern geleiteten ihren Gast zurück. Alle waren in heiterer lärmender Stimmung, wie ein gemeinsamer Ritt durch frische Luft und das Einbrechen in einen gastlichen Haushalt sie mit sich bringt.

Röder begrüßte seine Schwester mit einem lauten Jubelruf, faßte sie an beiden Händen und zog sie bestig an sich. Dann drückte er den Kopf an ihre Schulter und seufzte tief.

„Was ist Dir?“ fragte sie erschrocken. „Hast Du Verdruß gehabt?“

„Ich freue mich, daß Du wieder hier bist, altes Wädel,“ sagte er zärtlich und küßte ihre Hand.

„Holla, — wen hast Du uns da mitgebracht?“

Er hieß seine Gäste willkommen, holte Maziel herbei und sorgte für das Unterkommen der Pferde. Mit dem Erscheinen seiner Schwester war ihm die gute Laune plötzlich zurückgekehrt.

— — — Zwischen den beiden lustigen jungen Spanierinnen beim Abendessen auf der Veranda, hatte Paul Röder einmal wieder die volle Empfindung, so wie alles lag und stand, einer der benidenswerthesten Menschen unter der Sonne zu sein.

Später am Abend stellte sich noch ein Gast ein. Dr. Flierich kam auf seinem, mit geologischen Instrumenten wunderbar behängten Mantelthier angetrabt und wurde von den Fremden arg geneckt, er habe den Duft von Amandas köstlichem Speisbraten bis Tucuman gerochen.

Der kleine zoppelige Mann, dessen Doctorittel

so zufällig an ihn gerathen war, wie die wissenschaftlichen Instrumente, die er von einem verhungerten Landmann geerbt hatte, stand in dem Rufe, seine Freunde nach einem bestimmten Scherma zu besuchen, um sich bei ihnen satt zu essen. Heute jedoch nahm er Röders derbe Späße darüber mit einem wichtigen und geheimnißvollen Lächeln entgegen und suchte Gelegenheit denselben sobald als möglich allein zu sprechen. (Forts. f.)

**Vocales und Kreisnachrichten.**

Merseburg, den 27. October 1890.

§ Der Rabe von Merseburg. Immer und immer wieder, so auch in der letzten Noth über den angeblichen Tod des bekannten Raben, wird die Fabel aufgestrichelt, daß ein solcher zur Erinnerung an die vom Bischof Thilo von Trotha veranstaltete Einrichtung eines unschuldigen Dieners, der einen Ring des Bischofs, den man später im Neste eines Raben auf dem Thurme wieder fand, auf ewige Zeiten gehalten werden müsse. Diese Volksfabel ist erst in neuerer Zeit entstanden und gründet sich hauptsächlich auf das Wappen der Familie von Trotha, einen Raben mit einem Ringe im Schnabel, und das Merseburger Stifftswappen mit zwei nach oben zum Gebet erhobenen Armen. Bischof Thilo von Trotha, einer der bedeutendsten Bischöfe von Merseburg, und trefflicher Verwalter des Bisthums, hatte dieses von 1477 bis 1514 inne, und von seiner Vaukunst erzählen am Schlosse und sonst vielfach noch sein und des Bisthums angebrachtes Wappen. Von der rührenden Hinrichtungsgeschichte berichtet kein einziger Zeitgenosse, auch der zu des Bischofs Zeiten in Merseburg lebende Chronikschreiber Ernst Brotst nicht. Der Rabe, welcher in Merseburg gehalten wird, ist allerdings ein Erinnerungszeichen an Bischof Thilo, aber nicht wegen einer überlieferten Einrichtung, sondern der Dankbarkeit und Anerkennung seiner großen Verdienste, wozu man ganz sinnig den Raben aus seinem Wappen wählte und zu dessen Erhaltung Gels- und Getreidebesingen vom Rittergute Schopou, das vom Bischof dem Stifte geschenkt worden war, bestimmte. Den Raben mit dem Ringe im Schnabel findet man schon Jahrhunderte vor Bischof Thilo im Trothawappen; über die Entstehung dieses Bildes ist nichts bekannt.

§ Der Pelz erscheint auf der Bildfläche, und mit dem Pelze ist auch der Winter da. Dem Pelzhändler aber schwillt in froher Hoffnung das Herz, und ganz besonders, wenn vor Frost die Fiegel auf den Dächern klappern. Was für Pelzorten in diesem Winter vorzerrischen werden, ist schwer zu sagen. Ueber den Pelz hat auch die Mode noch wenig Gewalt erlangt und wird auch über ihn nie irgend welche Gewalt erlangen, weil das Material zu kostbar ist. Einen Mantel mit Fütterung und Besatz in Zobel zum Preise von 3000 Mk. kann man nicht so ohne Weiteres bei Seite legen, weil vielleicht die Mode irgend einen ihrer launischen Einfälle in das liebe Publikum wirft. Uebrigens ist der Zobel so theuer, daß sich nur wenige Sterbliche seines Besitzes als Mantelfütterung freuen können. Selbst Hermin tritt gegen ihn weit zurück. Nicht minder theuer sind Zobel-Schweif und echter Silberfuchs. Von geringerer Güte und darum auch bedeutend billiger, als der sibirische Zobel ist dagegen der amerikanische. Das Verhältnis zwischen diesen beiden Sorten ist ungefähr wie drei zu eins. Sehr beliebt, weil weniger theuer und gut, werden Biber, Sealskin, Nerz, Chinchilla, Persianer, Moufflon, Iltis, und echter schwarzer Bär bleiben. Auch weißes Thibet, graues, braunes, schwarzes amerikanisches Opposium dürften um ihres verhältnißmäßig mäßigen Preises und ihres hübschen Aussehens willen viel getragen werden. Daß das Ideal eines Pelzmantels sowohl für Herren, wie für Damen größte Leichtigkeit bei bestem Warmhalten ist, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Wie weit es die einschlägige Industrie in dieser Beziehung gebracht hat, mag daraus hervorgehen, daß lange, fast zum Boden reichende Damenmäntel nur ein Gewicht von fünf bis sechs Pfund

besten. Nicht zu leugnen ist, daß diese Belz-  
mäntel, wie sie zur Zeit zum Verkauf gestellt  
werden, ungemein kleinsam und praktisch er-  
scheinen. Möge jeder unserer Leserinnen ein  
solches wärmendes, kleinsames, beruhendes Belz-  
gewand beschließen werden.

§ Auf den Eisenbahnen ist in Folge der  
eingetretenen kalten Witterung in diesen Tagen  
bereits mit der Heizung der Kupes be-  
gonnen worden. Nach den bestehenden einheit-  
lichen Bestimmungen sind die Züge während der  
Zeit vom 1. October bis Ende April zu heizen,  
sobald die Temperatur unter 5 Grad Wärme  
sinkt. Es sind in diesem Winter von den Ver-  
waltungen auch wieder sehr bedeutende Aufwen-  
dungen für die Einrichtung der Wagen zur  
Dampfheizung gemacht, so daß auf den Haupt-  
linien jetzt schon viele Züge mit dieser Heizung  
versehen sind. Diefelbe hat den Vorzug, daß  
die bei der Preßkohlen- und Dampfheizung unter  
Umständen mögliche Feuergefährdung im Zuge  
vollständig ausgeschlossen ist; auch können  
sich in den Kupes keine gesundheitsgefährlichen  
Kobiengefahr entwickeln. Die meisten Wagen mit  
Dampfheizung sind so eingerichtet, daß der  
Reisende selbst mittels eines im Wagen ange-  
brachten Hebels den Wärmegrad nach Wunsch  
regulieren kann. Fehlt ein derartiger Hebel,  
so braucht man sich nur mit dem Schaffner zu  
verständigen, da dann dieser Beamte die Regu-  
lierung mit der außen vorhandenen betreffenden  
Einrichtung besorgt. Wie wir hören, sollen alle  
Züge auf den deutschen Hauptbahnen mit der  
Heizung Dampfheizung erhalten, und nur auf  
Nebenbahnen wird die alte Heizung bestehen  
bleiben.

§ Verurtheilungen. Aus den letzten  
Sitzungen der Strafkammer in Halle ist zu be-  
richten: Der mehrfach wegen Bettelns bestrafte  
Handarbeiter Christoph Franz Gottfried Schen-  
ling aus Dörstewitz wurde des schweren Dieb-  
stahls durch Gefängniß und Zeugendeweis über-  
führt, zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt,  
während seitens der Staatsanwaltschaft auf Ver-  
strafung mit 1 Jahr angetragen wurde. Anfangs  
September d. J. stieg er Nachmittags, zu einer  
Zeit, wie ihm bemußt, in welcher Niemand an-  
wesend war, in das Haus des Schuhmacher-  
meisters Eißich in Delitz und zwar vom Hofe  
aus in die Arbeitsstube ein, nachdem er durch  
eine zerbrochene Fensterstange hindurch gegriffen  
und das Fenster aufgewirbelt hatte. Nachdem  
er den Wohnstübenschlüssel dort vorgefunden hatte,  
schloß er diese auf und nahm aus einer ver-  
schlossenen Kommode, deren Schlüssel er auch fand,  
ein Portemonnaie mit 21 M. und einen Apfel.  
Von im Zimmer frei liegenden Schinken und  
Wurst aß er, begab sich sodann auf den Haus-  
boden und entnahm aus einem offenen Koffer  
eine dem Schuhmachergesellen Börner gehörige  
Taschenuhr. — Der mehrfach wegen Diebstahls  
bestrafte domicillöse Arbeiter Friedrich Wilh. im  
Diege aus Merseburg hat sich des schweren und  
einfachen Diebstahls schuldig gemacht. Er hatte  
in der Nacht vom 1. zum 2. August dem Con-  
ditorgesellen Sch. eine silberne Glinderuhr mit  
Kette und ein goldenes Medaillon entwendet.  
Sch. war auf einem Stuhl sitzend, im Vorgarten  
des Tivolilocals in Merseburg eingeschlafen und  
hatte Diebe die Gelegenheit benutzt, die Uhr aus  
der Westtasche herauszunehmen. — Der  
wegen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängniß  
vorbestrafte Arbeiter Friedrich August Hezer  
aus Merseburg und der Arbeiter Franz Hüner  
daher waren des schweren und eines verjudigten  
Diebstahls, sowie Munddiebstahls beschuldigt.  
Hezer hatte in der Nacht vom 3. zum 4. August  
d. J. dem Zimmermeister R. in Merseburg 3,50  
M. aus einer Baubude, durch deren Fenster er  
nach Entfernung eines dafselbe bedeckenden Brettes  
eingestiegen, ferner in der Nacht vom 7. zum 8.  
August aus einem Seitengebäude des Bauunter-  
nehmers B., in welches er nach Öffnung eines  
Fensteres eingestiegen war und aus einem ver-  
schlossenen Kasten, dessen Krampe er gewaltsam  
geöffnet, ein Stemmisen entwendet. Darauf  
hatte er sich wiederum nach der R.'schen Baubude  
begeben, war, wie früher, in dieselbe eingestiegen  
und hatte nach gewaltsamer Öffnung eines Wand-  
schrankes mittelfst Stemmmeißels und eines vorge-  
brachten Hammers noch Diebstahlsobjecten, doch  
diesmal vergeblich gesucht, daher er sich auf demselben  
Weg zurückzog. In der Nacht zum 12. August

hatte er die Fensterläden zum Comptoir des Biegelei-  
stellers Sch. in Weußhaus gewaltsam geöffnet, hatte  
eine Fensterstange eingebrochen, war durch das  
Fenster eingestiegen und hatte aus verschlossenem  
Kult Vriehmarken im Werthe von 8,40 M. weg-  
genommen. Hezer und Hüner hatten sich An-  
fangs August in das Sch. 'sche Grundstück begeben  
in der Absicht, Nahrungsmittel zu stehlen. Sie  
gingen, Hüner als mit der Volsität vertraut,  
voran, in den Speiseaal, nahmen dort vorge-  
fundenes Brod an sich und verzehrten dasselbe  
im Schuppen, woselbst sie danach noch mehrere  
Stunden schliefen. Dem Antrage der Staats-  
anwaltschaft entsprechend wurde Hezer zu 1 Jahr  
6 Monaten Gefängniß verurtheilt, während gegen  
Hezer und Hüner Einstellung des Verfahrens wegen  
der Uebertretung aus § 270 St.-G.-B. be-  
schlossen wurde.

### Vermischte Nachrichten.

\* (Wintertreiberei im Zimmer.) Einen der  
beliebtesten Zweige der Zimmergärtneri bildet die Win-  
tertreiberei. Da die jätige Zeit der beste Anzuchtspunkt  
für dieselbe ist, werden einige Kattisgäse und Winte gewiß  
willkommen sein. Unter Treiberei versteht man bekanntlich  
diejenige Cultur, durch welche Pflanzen zu einer ungewöhn-  
lichen Zeit, vornehmlich also während der Spätherbst-,  
Winter- und Frühjahrsmonate zur Blüthe gebracht werden.  
Zu derselben eignen sich solche Gewächse, welche ihre Blü-  
thenknospen für das nächste Jahr bereits sehr zeitig aus-  
bilden, in erster Linie also Frühjahrsgewächse. Alle diese  
Pflanzen machen vor dem Beginn der Blüthe eine Ruhe-  
periode durch. Die Vorbereitung für die Treiberei besteht  
nun darin, daß diese Ruheperiode früher, als es normaler  
Weise der Fall ist, eingeleitet und andererseits auch früher  
als normal beendet wird. Während der Ruheperiode wird  
den Pflanzen Wasser vorenthalten. Eine Eigenthümlichkeit  
vieler Treibergewächse ist es, daß sie vor dem Beginn der  
Treiberei unbedingt eine unter dem Gefrierpunkt liegende  
Temperatur durchgemacht haben müssen. Der Privatmann  
erhält die zum Treiben bestimmten Pflanzen stets schon so  
weit vorbereitet vom Handelsgärtner, daß wir sählich die  
verschiedenen Vorbereitungsarbeiten übergehen können. Die  
Treiberei selbst, mit welcher der Liebhaber es allein zu  
thun hat, ist nun je nach den zu treibenden  
Pflanzen verschieden. Man hat nämlich zu unterscheiden  
zwischen hölzernen Gewächsen, Stauden und Zwiebeln,  
Knollen etc. Da letztere am meisten in Privatwohnungen  
getrieben werden, wenden wir uns ihnen zunächst zu. Alle  
Pflanzen mit Zwiebeln, Knollen etc., welche getrieben werden,  
kann man entweder in Erde oder Moos, oder auf Wasser  
treiben. Im ersten Falle pflanzt man die Zwiebeln von  
Hagapflanzen und Tulpen in rechte Erde, aber schmale Töpfe  
in eine sehr lockere, sandige, dabei aber doch sehr nahrhafte,  
schwach feuchte Erde und zwar so tief, daß der oberste  
Theil der Zwiebel noch aus der Erde hervorragt. Die  
Töpfe stellt man dann, ohne sie zu begießen, am besten in  
reinen Sand. In Zwischenräumen von acht bis zehn  
Tagen überbrückt man letzteren ganz schwach. Ist der  
Keller dunkel, so kann man die Töpfe auch in einen  
dunklen Schrank in einem ungeheizten Zimmer aufstellen.  
Man muß aber dafür Sorge tragen, daß die Erde nie  
ganz austrocknet. Steht ein Garten zur Verfügung, so  
vergräbt man am vortheilhaftesten die Töpfe etwa 20  
Zentimeter tief, und bedt bei eintretendem Froste das Erd-  
reich die mit Sand. Die Zwiebeln bilden nun Wurzel.  
Die Töpfe bleiben an einem der genannten Orte stehen,  
bis sie ins Zimmer genommen werden. Eine abweichende  
Pflanze beansprucht in die Zwiebeln der Lilie. Diefelben sind be-  
kanntlich nicht wie Tulpen und Hagapflanzen mit trocke-  
nen Schutzhäuten versehen, sondern aus freiliegenden fleischi-  
gen Schuppen zusammengefaßt, welche leicht faulen. Da nun  
die Lilien eine schwere, nicht leicht austrocknende Erde  
bedürfen, so will den die Lilien leicht in Kältniß übergehen,  
wenn sie ganz in der Erde ruhen. Man wäscht deshalb  
ziemlich große Töpfe, füllt dieselben etwa bis zur Hälfte  
mit Erde, legt auf diese die Zwiebeln und stellt die Töpfe  
dann an einen hellen, sonnigen, trockenen, nicht zu warmen  
Ort. Mit den Gießgen muß man äußerst vorsichtig sein.  
Erst wenn der Trieb aus der Zwiebel eine Länge von  
etwa zehn Zentimeter erreicht hat, füllt man bis an diesen  
Erde nach. Später verpflanzt man die Zwiebeln unter  
völliger Schonung des Erdballs in so große Töpfe,  
daß der untere Theil des Triebes noch im Topf  
steht und füllt so viel Erde auf, daß dieser Theil noch  
von Erde umgeben ist. Er bildet dann Wurzel,  
welche sehr zur Kräftigung der Pflanze beitragen.  
Sobald nun die Zwiebeln mit Knollen festige Wurzel  
gebildet, so bringt man die Töpfe zunächst in ein Zimmer  
von 8-10 C. R. und beginnt sie regelmäßig, Anfangs  
weniger, nach und nach immer stärker, zu begießen. Die  
Hagapflanzen und Tulpen bedeckt man außerdem mit spitzen  
Lilien aus dunklen, feinen Papier. Diese Lilien sollen  
bewirken, daß der Blüthenstiel sich streckt und nicht zwischen  
den Blättern liegen bleibt. Erst wenn er die Lilie best,  
entfernt man diese. Haben die Töpfe 8-10 Tage in dem  
höchsten Zimmer gestanden, dann bringt man sie in ein ge-  
heiztes Zimmer mit möglichst hoher Temperatur bis zur  
Blüthe. Ungleich einfacher gehalten sich die Treiberei der  
Zwiebeln auf Wasser. Statt der Erde verwendet man  
entweder hohe, oder bauchig erweiterte Gläser oder Risten  
aus Zinkblech. Die Gläser sind entweder aus einem Stück  
geblasen oder bestehen aus einem hohen, schwach kegelför-  
migen Wasserbehälter und einem cylindrischen, oben bauchig  
erweiterten Rohre, welches zur Aufnahme der Zwiebeln  
dient. Zur Treiberei füllt man Gläser oder Risten so  
weit voll Wasser, daß die aufgesetzten Zwiebeln noch etwa  
einen halben bis einen Centimeter von der Wasseroberfläche

entfernt sind. Auf keinen Fall dürfen sie das Wasser be-  
rühren. Sobald man Schutzhäuten oder Lilien über  
die Zwiebeln oder Knollen und stellt die Gläser oder Risten  
in einem kühlen Zimmer an das Fenster. Erst wenn der  
gute Trieb sich zu breiten beginnt und gute zahlreiche  
Wurzel ausgebildet sind, kommen die Pflanzen in das  
geheizte Zimmer. Gläser und Gläser erfordern eine  
abweichende Behandlung beim Treiben. Sie werden zu-  
nächst in einem ganz kalten, frostfreien Zimmer sehr vor-  
sichtig begossen, um die Vegetation anzuregen. Wenn sich  
dann die ersten Spuren beginnender Vegetation zeigen,  
bringt man die Pflanzen in ein etwas wärmeres Zimmer  
an eine sonnige, helle Stelle und sorgt nun namentlich  
durch reichliches Ueberbespritzen mit lauwarmen Wasser für  
eine gute Ausbildung des Laubes. Kommen endlich die  
Blüthenknospen zum Vorschein, dann stellt man die Pflan-  
zen in ein recht warmes geheiztes Zimmer und spritzt täg-  
lich recht häufig mit warmen Wasser von 30-32° R.  
Zimmergrüne Treibsträucher, wie Palmen, Camellien etc.  
werden ganz allmählich an immer höhere Temperaturen  
gewöhnt, und mit immer wärmeren Wasser bis zu 30° R.  
recht reichlich bespritzt. (Hoff. Ztg.)

\* (Ein neuer Frauenmord in London.) Im  
Nordwesten Londons wurde am Freitag Abend zwischen  
7 und 8 Uhr ein Frauenmord verübt, welcher den Arg-  
wohn erweckt, daß Jack der Aufschläger seine Thätigkeit  
abermals begonnen hat. Die Ermordete ist eine der  
Polizei bekannte Prostituirte und etwa 32 Jahre alt.  
Die Leiche wurde unter einer Mauer im Mute schwimmend  
vorgefunden. Der Schädel ist eingeschlagen, der Kopf fast  
vom Kumpfe getrennt. Ueber denselben war eine grobe  
Arbeiterjacke gezogen, vom Mörder sehr dicht gespurt.  
\* (Zugentgleisung.) Ein Expreszug der Santa-  
fe- und Lopez-Eisenbahn in Nordamerika ist bei Lopez  
entgleist. Dreißig Personen sind todt oder tödtlich verletzt,  
gegen 50 leichter verwundet. Die Schuld an der Kata-  
strophe trägt ein unachtsamer Beamter.

\* (Durchgebrannt.) Stettin, 24. Oct. Der  
Bankier Albert Junglauss in Stettin ist mit Hinterlassung  
bedeutender Schulden und nach Verübung verschiedener  
Bankerotten sählich geworden. Die gerichtliche Ver-  
festigung hat heute stattgefunden. Viele kleine Leute werden  
betroffen.

\* (Brandkatastrophe.) Rom, 26. Oct. Die  
Villa des Generals Caccia zu Saluzzo brannte völlig  
nieder. Der in der Villa zum Besuch weilende General  
Eichelburg und seine beiden Lehler retteten sich durch  
einen Sprung aus dem Fenster, wobei Alle verletzt wurden.  
Die Baronin Angela Gualterri (?) kam in den Flammen  
um. Summülische übrigen Opfer des Brandes, deren  
Namen verhältnißmäßig wiederzugeben zu sein scheinen, sind  
Ausländer, vermuthlich Deutsche.

\* (Pulverexplosion.) London, 26. Oct. Nach  
einer Meldung aus San Francisco ist das Regierungs-  
Pulvermagazin zu Santon explodirt. 200 Häuser sind be-  
dormt, viele Menschen sind umgekommen. Die Beschädigung  
in ihrem vollen Umfange ist noch abzuwarten.

\* (Ein vorsichtiger Chemiker.) Aus Petersburg  
wird folgende nette Hiftörchen berichtet: Während seines  
letzten Aufenthaltes in Spala unternahm Kaiser Alexander  
eines Tages mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und Ge-  
selle einen Spaziergang. Von einem Regenquell überaus  
froh, sah die Gesellschaft sich genüßigt, in einem Bauernhause  
Unterhalt zu suchen. Der arbeitsame Mühsicht sah fast in  
die Knie vor freudiger Ueberstrahlung und schlepte zusammen,  
was seine Hütte an Genüßmitteln barg. Brod und Salz,  
Wasserröhren und das herrliche russische Nationalgetränk,  
Kraut, das aus einer sinnreichen Zusammenstellung von  
gegohrner Sauertraubensaft, Brod und Hühner  
fleisch besteht, und Gerberlöge eine ganz verwirklichte  
Kochschüssel besaß. Demüthig lud er die hohen  
Herrschaften zum Zugreifen ein und in der That, der  
Schicksal der aller Reußen erwies ihm die Gnade, ein  
Gläschen Brantwein anzuschmecken. Die Kaiserin erkundigte  
sich unterdessen bei dem Mühsicht, weshalb er seine Frau  
nicht präsentiere. „Sie ist ausgegangen, Mitternacht“,  
erwiderte dieser. Da bog sich einer der Officiere des Ge-  
sells in dem Dore des Mühsicht und raunte ihm zu:  
„Wenn Du nicht sofort Deine Frau herbeiführst, wird Du  
an den Beinen aufgehängt.“ Jitternd öffnete der Bauer  
die Thür zu einem Nebenraume, und holte darauf ein  
verlegtes sich kräubenbes blaues und neblisches Weichens  
hervor. Bewundernd fragte die Kaiserin, warum er denn  
eigentlich seine schönere Hälfte zu verbergen gesucht habe.  
„Ach, Mitternacht“, erwiderte der Mühsicht und fragte sich  
hinter den Ohren, „Du weißt, die Weiber sind so schlecht,  
daß sie ihre Männer bei der ersten besten Gelegenheit be-  
trügen. Und da nun im Gefolge des Baterschen so viele  
schöne Officiere aus Petersburg mitgenommen sind und ich  
nicht so viel Zeit habe, wie Dein Mann, immer auf meine  
Frau aufzupassen, so habe ich sie vorsichtigerweise ein-  
geschlossen.“ Der Gar mußte herzlich lachen und ließ dem  
vorsichtigen Bauer ein Gedelgehen überreichen mit der  
Versicherung, sein häßlicher Friede solle nicht gestört  
werden.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Marsala & Vino dolce**

à Mk. 1.90 pr. 1/2 Flasche  
à 11. — „ 1/2 „

Warten Nr. 29  
u. 35 b. Deutsch-  
Italienisches  
Wein-Import-  
Gesellschaft/Gen-  
eral-Verwaltung

Frankfurt a. M.), sind wünschenswerthe Deservate und  
bietet Marsala einen vorzüglichen Ersatz für Madeira und  
Sherry und Vino dolce für Tafelweine, auch ist das bei be-  
zugsreichen Weinen vielfach billige Spülen und Spritzen  
durch Königl. Ital. Staatscontrolen gänzlich ausgeschlossen,  
dieselben werden deshalb in allen jenen Fällen, wo Weine  
als Ernährungsmittel angewandt werden, meistens bevorzugt.  
Die Verkaufsstellen werden durch Annoncen bekannt  
gegeben. 14.